

Predigt zur Jahreslosung 2016

Matthäusgemeinde Hessental

Prädikantin Erika Genser

Gott spricht:

**Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.**

Liebe Gemeinde,

wir sind auf dem Weg ins neue Jahr. Erst wenige Tage ist es alt. Fast unberührt wie eine Landschaft liegt es vor uns. Geschenkte Zeit! Anno Domini, ein Jahr des Herrn.

Noch alles ist möglich. Noch ist uns verborgen, was es bringen wird, auch wenn wir manches voraussehend ahnen.

Sind wir bei Trost – sind wir noch ganz bei Trost?

Heute Morgen, in diesen Tagen, nach allen Feierlichkeiten, im Blick auf ein neues Jahr, auf das was kommen wird?

Oder geht es uns wie einem im Buch Jesaja, der sagt „Siehe, um Trost war mir sehr bange...“!

Wir sind bei Trost, wenn wir Gottes Zuspruch annehmen:

**Gott spricht:
Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.**

Liebe Gemeinde,
diese Losung für das neue Jahr steht im zweiten Teil des Jesaja – Buches. Es wird das Trostbuch genannt. Wir haben in den Wochen der Adventszeit bis zum Ende des Jahres in der fortlaufenden Bibellese darin viele tröstende Worte gelesen und sind gut auf die Jahreslosung vorbereitet worden.

Der Prophet Jesaja eröffnet dieses Trostbuch im Kapitel 40 mit den Worten:

**„Tröstet, tröstet mein Volk! Spricht euer Gott.
Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr,
dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre
Schuld vergeben ist... „**

Jesaja beendet sein Buch im letzten Kapitel 66 mit den trostreichen Worten:

So spricht der Herr:

**„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter
tröstet; ja ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.**

**Ihr werdet sehen und euer Herz wird sich freuen,
und euer Gebein soll grünen“.**

Wenn wir den größeren Textzusammenhang lesen, wird deutlich, dass es sich um Trost für Jerusalem handelt.

Wenn wir auf dem Weg ins neue Jahr so etwas wie Aufbruch, gespannte Erwartung, vielleicht

Bange – Sein erleben und uns die Frage stellen:

„Was wird werden, schaffen wir das“, dann sind wir den Menschen damals nahe, an die sich Jesaja gewandt hat, 530 Jahre vor Christus etwa.

Auf dem Weg ins neue Jahr ähneln wir ihnen, den ersten Hörern des Propheten. Es sind jene Rückkehrer aus der babylonischen Gefangenschaft. Sie sind auf dem Weg in eine neue Zeit. Sie lassen die Hütten und Häuser der Verbannung hinter sich, das Weinen an den Wassern zu Babylon.

Die Worte, die der Prophet Jesaja im Namen Gottes übermittelt, richten sich an Israel. Die Israeliten sind gemeinschaftlich nach Babel in die Verbannung geführt worden.

In einer Zeit, in der wir den Flüchtlingsstrom an den Grenzen Europas täglich zu sehen bekommen, können wir auch den Weg dieses Volkes nachempfinden.

Deshalb spricht Gott ihnen Hilfe und Trost zu.

Das Versprechen Gottes, sein Volk und jeden Einzelnen in ihm zu trösten, ist zwar in die damalige Situation hinein gesprochen; es geht aber weit über die Grenzen des auserwählten Volkes hinaus. Es reicht zu den Völkern dieser Welt, in die Kriegsgebiete, zu den Verfolgten, in die Flüchtlingslager an so vielen Orten der Welt und in unserem Land bis zu uns persönlich. Auch uns, liebe Gemeinde, gilt die Zusage Gottes, jedem und jeder hier unter uns:

**Ich will dich trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.**

Das spricht Gott uns zu, für das Jahr 2016 und für allezeit bis in Ewigkeit.

Hier wird uns die mütterliche Seite Gottes gezeigt, der Vater im Himmel, der uns Mutter und Vater zugleich ist. Er will uns trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Vielleicht haben wir nicht alle eine tröstende Mutter erlebt, vielleicht war sie zutiefst selbst ungetröstet.

Vielleicht waren die Mütter unter uns nicht immer tröstende Mütter, weil sie mit ihrer Kraft an Grenzen waren. Vielleicht waren wir alle manches Mal alles andere als tröstende Menschen, weil wir alle an Grenzen kommen.

Gottes mütterlicher Trost kommt nicht an Grenzen.

In Jesaja 49, 15 heißt es

„Kann auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen“ (Jesaja 49,15).

Nach einer neueren Übersetzung:

"Kann eine Mutter ihren Säugling vergessen? Bringt sie es übers Herz, das Neugeborene seinem Schicksal zu überlassen? Und selbst wenn sie es vergessen würde - ich vergesse dich niemals! „

(Hoffnung für alle)

Gott tröstet uns, wie einen seine Mutter tröstet.

Liebe Gemeinde,

Wie tröstet eine Mutter:

Sie kommt zu Hilfe, sie kommt, sie ist da!

Trösten ist ein Beim – anderen- sein.

„Danke, dass du da bist, dass du da warst, damals in der schweren Zeit“, so sagen wir manchmal zu einander. „Danke, dass du es aushältst bei mir im finsternen Tal“.

Gott will ganz beim Menschen sein, bei dir, bei mir.

Das ist der Trost von Weihnachten. In Jesus wurde Gott als Mensch geboren, er will bei uns sein. Sein Da – sein ist unser Trost.

**„ Siehe ich bin bei euch alle Tage,
bis an das Ende der Welt“**

verspricht uns Jesus.

Wie tröstet eine Mutter:

Sie gibt Zuspruch:

„Hab keine Angst – ich bin da! „

Trösten heißt Zuspruch geben! 365-mal ist in der Bibel ein „Fürchte dich nicht“ zu finden – für jeden Tag eines Jahres gibt es das Trostwort, den Zuspruch: „ Fürchte dich nicht, du gehörst zu mir, ich stärke ich dir, ich helfe dir durch!“

Viele von uns haben erfahren, dass die Bibel in schweren Zeiten ein Trostbuch ist. Dass wir Worte finden und hören, die tragen, die stärken, die unser verwundetes Herz heilen.

Manchmal ist es ein ganz kurzes Wort, wie wir sie im Segnungsgottesdienst immer wieder bekommen haben. Ein Wort, das genau in meine Situation hinein gesprochen hat, und ich habe gemerkt, Gott spricht mit mir.

Solche Worte kann man auswendig lernen.

Wohl denen, die solche Worte in sich tragen – einen kostbaren Schatz.

Wie tröstet eine Mutter:

Indem sie weiter sieht, den Überblick behält.

Gottes Trost sieht unser Leben schon mit seinem kommenden Reich verbunden, in dem kein Leid, kein Schmerz, kein Geschrei mehr sein wird.

Das ist der Trost von Ostern und der Trost der Wiederkunft Jesu und der kommenden Welt Gottes.

Von diesem guten Ende her sieht Gott auf unser Leben, auf unsere Verwundungen und Verletzungen und tröstet uns.

Wie tröstet eine Mutter:

Sie kümmert sich um die Tränen. Sie trocknet die Tränen. Wie ist das mit unseren Tränen, den geweinten und den ungeweinten?

Vor wenigen Tagen las ich in der Südwestpresse, dass ein landläufige Einschätzung nun von Fachleuten bestätigt wird, nämlich, dass Frauen häufiger weinen als Männer. Ihnen kämen durchschnittlich 64 Mal im Jahr die Tränen, Männern höchstens 17 Mal. Auch bei der Heuldauer sind die Frauen vorn, sie weinen im Schnitt sechs Minuten, die Männer vier.

Liebe Gemeinde,

ob wir nun 64 mal weinen oder 17 mal, ob unsere Tränen sichtbar werden oder im Verborgenen bleiben, Gott kümmert sich um unsere Tränen: Er sammelt und zählt sie und Er wird sie abwischen.

„Sammle meine Tränen in einen Krug –

ohne Zweifel, du zählst sie“!

So betet der Psalmbeter im Psalm 56.

Gott sammelt nicht unsre Leistungen und guten Taten
– er sammelt unsere Tränen!

Wenn einmal alle Tränen dieser Weltzeit geweint sind,
wenn der Tod endgültig verschlungen ist in den Sieg
und wenn das Buch des Lebens aufgeschlagen wird,
wird Jesus auf dem Thron sitzen – dann lässt Gott es
sich nicht nehmen, eigenständig alle Tränen zu
trocknen und abzuwischen, dann ist Gottes neue Welt
da.

Wie tröstet eine Mutter:

Sie verbindet die Wunde.

Der Trost, den Gott gibt, ist Balsam, ist Heilsalbe für
unser verwundetes Herz oder die verletzte Seele.

Bis innere Verwundungen und Verletzungen heil sind,
kann es lange Zeit dauern. Wenn aber die Wunde
geheilt ist, dann braucht es Achtsamkeit um sie nicht
immer wieder schmerzlich anzustoßen.

Gott will uns trösten, unsere Wunden versorgen, so
dass wir getröstet, uns wieder aufrichten und
weitergehen können.

Bist du noch bei Trost? Fragen wir uns manchmal gegenseitig oder uns selbst.

Wir sind bei Trost!

Nicht die Trostlosigkeit bestimmt unser Bild, unsere innere Seelenlandschaft, sondern das lebendige Stadtbild der wieder aufgerichteten Stadt Jerusalem, die Zuflucht bietet.

Unser getröstetes Herz wird zum Zufluchtsort – für uns und für andere. So können wir den Priesterdienst des Tröstens tun, so werden wir eine Gemeinde, in der Menschen ihre Tränen weinen dürfen und Trost und finden.

Liebe Gemeinde,

seit vielen Jahren gestalte ich die Jahreslosung in Bild und Wort.

Schon sehr früh beschäftige ich mich mit der neuen Jahreslosung, bewege sie, lese den Zusammenhang in der Bibel und versuche die Situation zu erspüren, in die das Wort hinein gesprochen wird.

Manchmal sehe ich dann ein inneres Bild, vielleicht nur Umrisse, vielleicht Farben.

Es ist ein anhaltendes Gebetsanliegen, die Botschaft dieses Wortes im Bild ahnend zu erfassen und zu gestalten.

In meinen Gedanken gehe ich auch in das neue Jahr hinein mit der Frage, was wird es bringen, in welche Situation, die wir noch nicht kennen, wird dieses Wort hinein sprechen?

Wenn dann das Jahr begonnen hat und während des Jahres habe ich oft den Eindruck gehabt, es ist genau das richtige Wort für dieses Jahr.

Im vergangenen Jahr ging es um angenommen sein und annehmen zu Gottes Lob.

Konnten wir ahnen, dass so viele Flüchtlinge zu uns kommen würden, dass so viel Annahme geschehen würde, dass aber auch so viel Angst unter den Menschen entstehen würde?

Wie wird es weitergehen im neuen Jahr fragen sich Viele.

Wir dürfen aber Gottes Versprechen vertrauen, der zu uns spricht:

**Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.**

Was immer das neue Jahr bringen wird in der großen Welt und in der kleinen Welt unsres Lebens, unserer Gemeinde, dieses Wort gilt.

Wenn ich dann daran gehe, zunächst das Bild zu gestalten, dann ist für mich die Frage, wo wird das Wort seinen Platz finden. Es ist mir wichtig, dass es auch gut und leicht zu lesen ist.

In der Kalligrafie gibt es wunderbar verschlungene Schriften, die ein interessantes Schriftbild ergeben, aber schwer zu lesen sind. Mir ist wichtig, dass das Wort gut lesbar uns entgegen kommt.

So sehen wir es auf unserem Bild, in reinem Weiß, im hellsten Licht, in das Dunkel dieser Welt hinein gesprochen.

Nun sind wir schon bei den Farben.

Das Bild ist mit Aquarellfarbe gemalt, wie viele geistliche Bilder dieser Zeit.

Für mich ist wichtig, dass ein Bild durchscheinend ist und damit das Licht der Ewigkeit ahnen lässt: den

Morgenglanz der Ewigkeit.

In Jesus Christus ist das Licht in die Welt gekommen, wir sehen ihn als den segnenden Christus vor dem Kreuz

Dieses helle Licht geht über in leuchtendes Rot, die unendliche Liebe Gottes, die uns umgibt und weit über den Rand des Bildes hinausreicht in die trostbedürftige Welt.

Mitten im Bild unter dem segnenden Christus und dem weit ausgerichteten Kreuz sehen wir unter der Menora angedeutet Jerusalem. Das Jerusalem, das für das auserwählte Volk steht und zu dem das Wort gesprochen ist und das himmlische Jerusalem.

In meinem ersten Entwurf hatte ich es nur ganz zart angedeutet, als Ahnung aus einer inneren Scheu, dem Geheimnis zu nahe zu treten, es nicht gegenständig zu machen.

Aber ähnlich wie bei der Schrift sollte es doch erkennbar sein und so habe ich die Linien verstärkt.

Ich bin dankbar, dass ich eine Druckerei habe, in der Menschen, die im Glauben stehen, diese Arbeit tun

und denen es nicht zu viel war, noch einmal von vorn zu beginnen.

Es war mir auch so wichtig, zu zeigen, dass das Wort zunächst zu Israel gesprochen wurde. Deshalb, die Menora, der siebenarmige Leuchter als Zeichen jüdischer Hoffnung.

Es geht um die heilsgeschichtliche Hoffnung, die Jesaja über das zerstörte Jerusalem, über alle Gerichte Gottes hinweg ausrufen muss, wie es später in der Offenbarung geschieht.

Es war mir aber auch wichtig, dieses Wort weltumspannend zu verstehen. Diese Welt braucht den Trost Gottes!

In vielen Darstellungen der Jahreslosung 2016 wird das Motiv Mutter und Kind oder eine tröstende Person mit Kind dargestellt. Für mich wäre das zu kurz gegriffen.

Es gibt im Bild auch dunkle Farben, blau – violett, blau – schwarz, sie deuten die Dunkelheit der Welt an, aber mitten im Alltag, mitten in den Abgründen dieser Welt zwischen den Blautönen, wächst das Gebein wie

grünes Gras, bei genauem Hinschauen kann man es sehen. Immer neu wächst die biblische Hoffnung. Sie trägt uns wie in ausgebreiteten Armen, angedeutet in den Wölbungen am unteren Bildrand. Mutterhände, Mutterarme tragen und trösten uns, seine Gemeinde, seine Welt. Wenn wir noch einmal auf die angedeutet Zeichnung von Jerusalem schauen, mitten im "Morgenglanz der Ewigkeit" denken wir daran

**„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei
noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.
Und der auf dem Thron saß, sprach:
Siehe ich mache alles neu.“**

Offenbarung 21,4+5)

Liebe Gemeinde,
nicht der Weltuntergang, auch nicht unser Tod ist das Letzte. Wir haben eine Hoffnung in der Mutterliebe unseres Gottes! Der uns zuspricht:

**Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.**

Amen.